

blitz



06 | 18.12. | **2023**

Fachzeitschrift des amiv an der ETH

*

-Feindlichkeit



Wein

Buch

Bier

Edeka-Pulli

Film

sAMIVchlaus

Gedichts

SUV

Umfragen

Präsikolumnen

Unsere Vielseitigkeit ist dein Vorteil.

Als eines der führenden Engineering-Unternehmen im deutschsprachigen Raum entwickeln wir innovative Lösungen für unsere Kunden aus zahlreichen unterschiedlichen Branchen. So breit gefächert unser Leistungsspektrum ist, so vielfältig sind deine Möglichkeiten, Teil unserer erfolgreichen Teams zu werden.

Besuche unsere Website,
um mehr über unsere Stellen-
angebote zu erfahren.

[helbling.ch](https://www.helbling.ch)



Editorial

Das blitz-Archiv ist vollständig!

Julia Holenstein

praesident@blitz.ethz.ch



Herzlich willkommen zum letzten blitz dieses Semesters! Ich hoffe, der Lernstress nimmt euch noch nicht zu viel Zeit weg und ihr könnt diese Ausgabe noch geniessen. Danach gibt es nämlich erstmals für längere Zeit keinen neuen blitz. Damit euch aber in der vorlesungsfreien Zeit nicht langweilig wird, habe ich ganz besondere Neuigkeiten für euch: das blitz-Archiv ist jetzt vollständig! Dank der zeitintensiven Arbeit von Alexander Schumann ist nun das ganze Archiv des blitz, das bis in die 60er Jahre zurückgeht, digitalisiert und für alle verfügbar. Unter blitz-archive.amiv.ethz.ch findet ihr alle Ausgaben schön eingescannt.

Bevor wir aber in die Lernphasen starten, haben wir noch eine letzte Ausgabe für euch. Das Thema lautet: *-Feindlichkeit. Was genau darunter zu verstehen ist, darf jeder für sich selbst entscheiden. Genau darum ja das Sternchen. Hauptsache Anti, was ja nicht eine seltene Einstellung ist. So wird auch sicher niemand ausgeschlossen. Inter-

essanterweise haben wir dazu in dieser Ausgabe gleich zwei Gedichte für euch. Ausserdem gibt es schon mal einen kleinen Einblick in die Auswertung der amiv-Umfrage.

Als Präsidentin ist es natürlich auch immer wichtig, regelmässige Qualitätskontrolle im Redaktionsteam durchzuführen. Deshalb bin ich ganz durch Zufall mal unangekündigt in eine 'Bier der Ausgabe-Sitzung' reingestolpert. Und was sehe ich da? Limo! Für mich als trockene Alkoholikerin war das natürlich eine positive Überraschung. Da konnte ich sogar mitdegustieren. Bleibt jetzt nur noch die Frage, woher in diesem Fall die Bierquittungen alle zwei Wochen kommen. Mehr darüber im Artikel <Bier der Ausgabe>.

Damit wünsche ich euch viel Spass beim Lesen dieser letzten blitz-Ausgabe, genießt die Festtage und viel Erfolg bei den Prüfungen!



- 6 Präsikolumne
- 13 Samivchlaus schenkt ein Lächeln
- 27 Eine demütige Weind-Degu

«*-Feindlichkeit

- 8 SUV-Feindlichkeit
- 12 Tanz um das Feuer
- 15 Panaché der Ausgabe
- 20 Sponsored Content: Im Panzer in Spanien
- 23 *-Feindlichkeit
- 36 Buch der Ausgabe

- 3 Editorial
- 11 Sudoku
- 12 Pokémonrätsel
- 14 Dr Strom
- 19 Bimaru
- 30 Edeka-Dude, ledig, sucht
- 31 Eiskalt
- 34 amiv-Umfrage: blitz

Design: Jaú Gretler



Der **blitz** ist die Fachzeitschrift des amiv an der ETH, welcher mehr als 4000 Mitglieder hat. Er erscheint jeden zweiten Dienstag, Autor:innen können ihre Artikel bis zum Redaktionsschluss über artikel@blitz.ethz.ch einreichen.



Der **amiv** ist der Fachverein der Studierenden der Departemente Maschinenbau und Verfahrenstechnik (D-MAVT) sowie Informationstechnologie und Elektrotechnik (D-ITET) an der ETH Zürich.



Der amiv gehört zum **VSETH**, dem Verband der Studierenden an der ETH.

Unsere nächsten Ausgaben:

#	Thema	Red.Schluss	Publikation
---	-------	-------------	-------------

Semesterferien!

57. Jahrgang // Auflage: 1100
<https://blitz.ethz.ch/>



Titelbild

«*-Feindlichkeit»

Design: Till Häussner



Präsi-kolumnnä¹

Die Letzte des Semesters

Julie Nussbaumer

praesident@amiv.ethz.ch



Die Zeit vergeht wie im Flug. Ich weiss noch, wie es war, meine erste Präsi-kolumnnä zu schreiben ... Ich war jung, Präsidentin, hatte einen grossen Berg Arbeit und eine steile Lernkurve vor mir. Dann war da noch diese Kolumnnä, die ich schreiben musste. Ich habe noch nie einen Artikel komplett selbstständig verfasst. Ich habe für meine erste sicher vier Stunden gebraucht, mittlerweile freue ich mich schon fast darauf - ich bin aber natürlich auch viel schneller geworden.

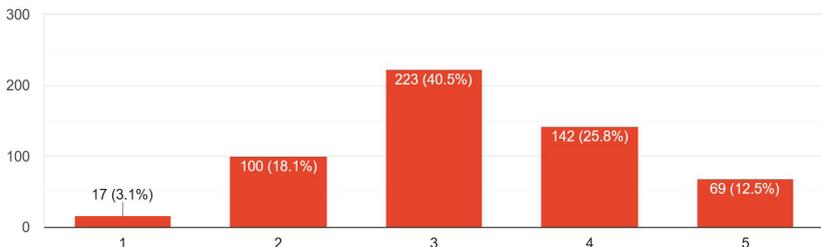
Ihr habt in den letzten Wochen zwei Mails² erhalten. Natürlich habt ihr alle die amiv Umfrage ausgefüllt. Diese wird alle zwei Jahre durchgeführt und soll ein Meinungsbild des amiv aufzeigen, denn es ist manchmal schwierig einzuschätzen, wie Studis, die den amiv nicht so gut kennen, unser Tun einschätzen.

In diesem und im nächsten blitz, also der Erste im neuen Semester, werden wir die Umfrage auswerten. Heute kann ich bereits ein paar Einblicke geben, obwohl die Umfrage zu diesem Zeitpunkt noch offen ist. Es haben bisher etwa 550 Personen die deutsche Umfrage und etwa 60 die englische Umfrage ausgefüllt. Da die Umfrage auf Google Forms durchgeführt wird, konnten wir die Resultate in Echtzeit mitverfolgen. Gemäss der Frage «Wie gut kenne ich den amiv?» ist die Umfrage ziemlich repräsentativ. Mit einem Schnitt von 3.26 kannten viele den amiv nicht besonders gut, wie es wohl über alle zu erwarten bei den Studis ist.

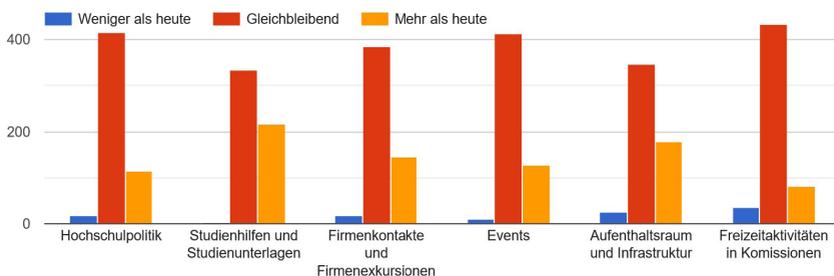
Das am meisten genutzte Angebot ist die Lernmaterialsammlung, diese wird von 67 % der Studis oft genutzt. Die

Wie gut kenne ich den AMIV?

551 responses



Wo sollte deiner Meinung nach der Schwerpunkt des AMIV liegen?



amiv-Jobbörse scheint dagegen weniger genutzt zu werden, wahrscheinlich auch weil man seltener einen Job sucht als eine alte Prüfung braucht. Dementsprechend wurden auch die Schwerpunkte und wie viel wir in diese investieren bewertet. Im Grossen und Ganzen kann gesagt werden, dass die meisten von uns zufrieden sind mit der Arbeit des amiv. Der Wunsch, dass wir mehr im Bereich «Studienhilfen und Studienunterlagen» tun wird nächstes Semester bereits umgesetzt. Wir werden ein übersichtlicheres und didaktisch wertvolleres System bei unserer Lernmaterialsammlung einführen.

Glücklicherweise fühlen sich die meisten sicher an den amiv-Events. Wir sind natürlich trotzdem motiviert, den amiv zu einem Ort zu machen, der für mehr Personen ein sicherer Ort ist. Im nächsten Semester gibt es beim VSETH und auch beim amiv Projekte, die unsere Events sicherer machen sollen.

Nicht allzu überraschend sind vor allem Kommissionen bekannt, die sich in den ersten Wochen bei den Studis vorgestellt haben. Die bekannteste Kommission ist der blitz, gefolgt von der Brau-

kommission und des LIMES. Wenn ihr eine Kommission kennenlernen möchtet, findet ihr Informationen auf unserer Website. Die unbekanntesten Kommissionen sind die der spezialisierten Masterstudiengänge - da sie gezielt Studierende ansprechen, die die jeweiligen Masterprogramme machen.

Die meisten anderen Fragen darf ich in der nächsten Zeit mit den verantwortlichen Ressorts oder Kommissionen auswerten. Vielen Dank für eure hilfreichen Antworten.

Ich wünsche euch allen ein paar entspannte Stunden in der Altjahreswoche und dann viel Energie für die Lernphase. Ab dem 22. Januar wünsche ich euch viel Erfolg und vielleicht auch etwas Glück, wenn ihr es braucht.³

Ihr hört von mir im neuen Semester.
Julie

-
- 1 Ich bin übrigens Bernerin
 - 2 Das Erste war an [%user.geco%] gerichtet.
 - 3 Ich werde Glück brauchen.

SUV-Feindlichkeit

Nicolai Drapp

nicolai@blitz.ethz.ch

Ich hasse Autos. Es ist die wohl ineffektivste Art um unsere sanften Fleischsäcke durch die Landschaft zu kutschieren. Und besoffen Auto fahren darf man auch nicht. Also fährt gefälligst Zug.

Ich fahre nun schon eine Weile mit meinem 2. Klasse-Generalabonnement durch die Schweiz. Um genau zu sein habe ich, seit ich 14 Jahre alt bin, das so ziemlich mächtigste Dokument, das die SBB ausstellt. Ich darf nämlich einfach jeden Tag dorthin fahren, wo ich gerade hinmöchte. Da ich technicaly noch bei meinen Eltern wohne, die beide auch ein GA haben, kostet mich der ganze Spass nur 925 Franken im Jahr. (Nächstes Jahr dann 970, denn alles wird ja teurer). Welche Leistungen kriegt man denn für diesen stolzen Preis? Nun, abgesehen von all den Nahverkehrsangeboten in Zürich und Bern war ich auch schon einige Zeit mit dem Fernverkehr¹ unterwegs. Fernverkehr bedeutet, dass man unter Umständen mehrere Stunden im gleichen Zug verbringt. Im Gegensatz zur veralteten Technik «Autofahren» kann man sich hier so beschäftigen wie man will. Es gibt Toiletten, Steckdosen und je nach Zug sogar ein Restaurant oder Bistro an Bord. Doch welche Züge sollte man eher nicht betreten wenn man sie auf der SBB-App sieht? Für welche lohnt es sich, ins Tessin zu fahren?

Astoro



Der Astoro ist ein komischer Zug, der meistens sehr viel Verspätung mit sich bringt. Man erkennt sie gut an der langgezogenen Nase an der Zugspitze, die aussieht wie ein lächelndes Gesicht. Vielleicht hatte ich immer Pech, aber wenn ich mal in diesem Eurocity fuhr war er meistens extrem dreckig. Das ist natürlich schade, denn so verpasst man die schönen Landschaften draussen. Etwas anderes kann man auch nicht wirklich tun, da die Tische zu klein für meinen Laptop sind.

Einheitswagen IV



Genau genommen sind die Einheitswagen gar keine Züge. Schliesslich müssen sie noch von einer Lok, meist der Re 460, gezogen werden. Man merkt schon, dass diese Wagenkästen irgendwie tausend Jahre alt sind. Doch in Sachen Komfort findet man keine besseren Sitze in der zweiten Klasse als hier, früher waren die Menschen wohl einfach verwehlicht. Bald werden diese Wägen leider ausgemustert, da sie nicht einen stufenfreien Einstieg erlauben. Das bedeutet, dass die SBB mehr auf mobilitätseingeschränkte Personen achtet als die ETH.

RABe 501 Giruno



Wer erinnert sich noch an den Gotthard-Basistunnel? Das war ja mal genial, so schnell im Tessin zu sein. Leider hat irgendein profitorientiertes Unternehmen die WuF-Vorlesung von Prof. Wegener verpasst und bei «Ermüdung» nicht an die Räder eines Güterzugs gedacht². Wer heute im Eurocity nach Milano über die Panoramastrecke fährt, kann den Stadler-Zug geniessen. Fühlt sich sehr modern an, und würde im Basistunnel sogar anständige 230km/h fahren. In der Schweiz nennt man so etwas «schnell». Sehr viel Liebe für den Giruno, endlich wieder ein Schweizer Zug für Schweizer Bürger:innen.

RaBDe 500 ICN



Der InterCity*Neigezug* ist ein von Bombardier/Alstom gebauter, einstöckiger Schnellzug. Er wird primär auf der Strecke Genf-Biel/Bienne-Zürich-Rorschach eingesetzt, da man dort viele Kurven hat und deshalb im Rahmen des

Projektes Bahn2000 die Wahl hatte zwischen teuren Streckenrenovierungen oder modernen Zügen. Die Neigetechnik ist während der Fahrt sehr flüssig implementiert und man merkt fast nicht, dass der Zug sich in Kurven bis zu 8 Grad aus der Neutralposition bewegt. Die Sitze sind eher hart und auf langen Strecken merkt man schon, dass es nicht extrem viel Platz für die Beine hat. Aufgrund der einstöckigen Konstruktion bleibt aber genügend Platz für ein Gepäckfach über den Sitzen. Dank dem schummrigen Licht kann man darin sehr gut schlafen.

IC2000



Der klassische Doppelstöcker geht mehr und mehr verloren. Im Rahmen eines grossen Modernisierungsprogrammes werden momentan alle Kompositionen auf den **IC2020** erneuert. Zum grossen Leid von allen, die gerne im Zug schlafen möchten, da das Licht in den neuen Wagen viel heller ist. Am besten ging dies in der kleinen Lounge, dort passt der Norm-grosse Mensch sogar seitwärts drauf. Mich erinnert der IC2000 immer an diese langen Zugfahrten ins Wallis um Ski fahren zu gehen. Eine weitere Fähigkeit dieser genialen Erfindung ist, dass man zu Spitzenzeiten einfach einen Wagen mehr ankuppeln kann. Meistens macht die SBB es aber umgekehrt und man sitzt auf dem Snowboard des Nachbarn, da «dieser Zug heute verkürzt geführt wird».

RaBDe 502



Die Franzosen sollten doch eher beim Wein bleiben. Denn der neue FV-Dosto wird ja bekannterweise auch gerne Schüttelzug genannt. Dies liegt daran, dass die Ingenieure von Bombardier nicht an der ETH studiert hatten³ und deshalb das ganze Control System eines Zuges etwas unterschätzt hatten. Eigentlich sollte die Wankkompensation ein schnelleres Kurvenfahren erlauben. So sollte man unter anderem schneller nach St.Gallen kommen. Da die Franzosen das aber nicht wollten⁴, sie sprechen ja nur Französisch, kann man dies nun nicht. Bombardier entschuldigte sich durch 3 geschenkte Zugkompositionen. Aber jetzt mal ganz nüchtern: Im Intercity1 von Zürich nach Bern zu brettern fühlt sich ganz angenehm an. Solange keine Weiche kommt.

1 nach SBB sind das die Linien EC , IC , IR

2 https://www.sust.admin.ch/inhalte/BS/2023081002_GBT_ZB_D.pdf

3 citation needed

4 seriously, citation needed

Honorable Mentions



Die ICE gibt es nun ja schon lange und manchmal sieht man sie sogar in der Schweiz. Dieser Zug schafft es immer, nach einer langen Reise durch Deutschland mit lockeren 47 Minuten Verspätung auf dem Buckel an der Grenze zu landen. Tja, Pech gehabt, da kommt man mit dem Schweizer Netz nicht weiter. Aber eigentlich hätten die Deutschen schon verstanden, wie man Züge baut. Der grosse Tisch in der zweiten Klasse ist nämlich genial dafür, Arbeit zu machen die mehr als nur ein

paar Emails ist. Auch die Sitze sind generell bequemer, was das Warten auf den Anschlusszug, welchen man verpasst, erträglich macht.



Der Doppelstock-TGV ist irgendwie komisch. Die haben es tatsächlich geschafft, dass ich mich in einem Zug fühle, als wäre es ein Flixbus. War irgendwie extrem eng, dreckig und die Toilette natürlich defekt. Aber zum Glück fuhr ich nur von Basel SBB nach Zürich HB. Paris ist auch overrated!

Sudoku

3			9			7		
7			5		1	3		
8			7				5	
		8			9		6	
		6			4	5		8
4	7	9					3	
				3				
	9		6		8			7
2	5							3

Sudoku mittel

1				8	9	7		
		9			3			
							1	
			4				6	8
2	5							
		7			1		4	2
	9			6	5			
		6			4			5
			8			9		

Sudoku schwer

Tanz um das Feuer

Lebensfeindlichkeit

Alex von der Blumenweide

Die Welt brennt und wir tanzen um das geisselnde Feuer.
Es ist hell, es ist heiss und wir wissen es ist teuer.
Wir stehen am Abgrund, der sich mit Schmelzwasser füllt,
Und weinen Wasserfälle bis wir sind in Wasser eingehüllt.

Die Bäume schreien während ihre Borke platzt,
Das Wasser sich schlagartig ausdehnt, laut ratsch!
Und wir singen und lachen und tanzen und sehen nich,
Wir lassen unsre einzige, lebende Welt im Stich.

Es ist heiss und das Feuer scheint bald zu sterben.
Werden wir dann die Dunkelheit erben?
Wir schauen uns an wenn die lodernd' Zungen auf uns sprungen,
Der Funke des Feuers uns in den ewig' Schlaf sungem.

Gute Nacht du verbrannte Erde

Pokémonrätsel



Es ist ...!

Samivchlaus schenkt Lächeln

Sonja Merkle

smerkle@amiv.ethz.ch



Alle Jahre wieder macht sich Gruppe Nordpol am 06.12. auf den Weg in die Vorlesungen um Geschenke, Lebkuchen und gute Laune zu verteilen. Dieses Jahr konntet ihr euch über gesponserte Inhalte von ‚Brands for Students‘ freuen. Danke!

Was mir dieses Jahr besonders aufgefallen ist: Gute Laune ist vielleicht doch nicht so ansteckend, wie ich gedacht habe? Verkleidet, mit dickem Grinsen im Gesicht und Weihnachtsmusik spazierten wir über das ETH Gelände. Es gab viele Passanten, die uns freundlich zuwinkten oder begeistert hupten, aber trotzdem auch mehrere Leute, die den Kopf schüttelten, unser Lächeln nicht erwiderten und einfach schnell vorbeigingen. Versteht mich nicht falsch – ich habe auch nicht jede Sekunde gute Laune, und will niemanden zwin-

gen zu lächeln oder vielleicht hat man Weihnachten einfach nicht gern. Doch irgendwie waren mehr Grinches unterwegs als sonst.



Also, das ist mein Appell an euch: Lächelt mehr, lacht mehr, verbreitet gute Laune! Da ist sogar die Wissenschaft auf meiner Seite – es macht gesund. Oder erinnert euch mal an euren Alltag – freut es euch nicht auch, wenn euch einfach mal jemand auf der Strasse nett anlächelt? Das zaubert euch doch auch gerade ein Lächeln auf die Lippen! Also seid doch die Person, die zuerst lächelt – dadurch wird sicher eine Kettenreaktion ausgelöst.

Dr Strom

Eine Hommage an Mani Matter und an die Dialektik im Elektrotechnik-Studium

Jaú Gretler

gretleja@ethz.ch

i han de strom agstellt
und das het en funke ggä
und i ha für dr arduino
welle 5 volt dranneneh
aber dr funke isch dervo-
gspickt und ufd platine cho
und es hätt no fasch e überlastig
ggä dervo

ja me weis was cha passiere
we me nid ufpasst mit strom
und zum elektroschocks kassiere
isch er doch zu tüüf, mi lohn
und d überlastig het o gruus
chönne preiche s ganze huus
und wär weis was da nid alles no wär
worde druus

s hätt es blackout ggä im quartier
und s hätte d stromer müesse cho
hätte gmesse mit em oszi
und d voltmeter füregno
und sie hätte d sicherige gschützt
und es het se trotzdem bützt
und die ganzi stadt stromlos es hätt se
nüt meh gschützt

und d lüt wären umegsprunge
i dr angscht um s internet
hätte gmeint s heig eine ghäcket
und wäre schlaflos nachts is bett
alls hätt tweetet: wer isch tschuld?
de SMI i eim tumult
dass me bschlosse hätt s brucht me
ufsicht im
börseskult

d swissgrid hätt interveniert
und d swissgrid-gägner sofort o
für ir schwyz dr strommärt z rette
wäre beid mit häcker cho
s hätt sech usdehnt nadina
uf europa und china
s hätt e weltchrieg ggä und dr fort-
schritt wär jitz
nümme da

i han de strom agstellt
und das het en funke ggä
und i ha für dr arduino
welle 5 volt dranneneh
aber dr funke isch dervo-
gspickt und ufd platine cho -
gottseidank dass ein farad ihn wider
furt het gno

Panaché der Ausgabe

AAJLF

bier@blitz.ethz.ch

Herzlich willkommen zum letzten Bier der Ausgabe für das Jahr 2023. Wir hoffen, dass ihr keine verweichlichten Waschlappen seid und der Wintereinbruch euch so unberührt lässt wie eine Bibel auf einem x-beliebigen Hotelzimmer. Heute kümmern wir uns um den Feind des Biers, nämlich das Panaché, auch als Radler bekannt. Für diese Selbstgeisselung hat sich das Bier der Ausgabe Team wackere Unterstützung in Form von Felix und Lukas geholt, denn geteiltes Leid ist halbes Leid. Der weltbekannte Künstler «Rick Arena» stellt mit seinem musikalischen Meisterwerk «Radler ist kein Alkohol» eine Behauptung auf, welche es zu überprüfen gilt. Mit massiven Vorurteilen starten wir unsere Probier Runde.



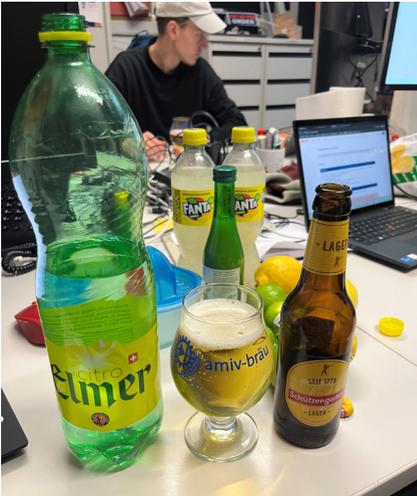
Um möglichst ein breites Spektrum an Biermischgetränken auf Zitrusfruchtbasis abzudecken, testen wir Radler auf Basis von zwei verschiedenen Limonaden und reinem Zitronen- und Limettensaft, jeweils fertig gekauft und

frisch gepresst. Als Bierbasis dient hierbei Schüga Lager aus dem Automaten, da wir nicht das «beste» Radler finden wollen, sondern den besten Zusatz. Die Kombination mit anderen Biersorten kann zu einem anderen Zeitpunkt getestet werden. Bevor wir unsere Untersuchung starten, hat jeder von uns ein Ranking für die Bierzusätze aufgestellt. Am Ende des Artikels findet ihr unser finales Ranking nach dem Tasting. Schon vor der Verkostung lässt sich der Trend erkennen, dass frischer Saft vermutlich am besten abschneiden wird und die beiden Limos am schlechtesten wegkommen. Die Mischverhältnisse zwischen Bier und Zusatz findet ihr bei der Besprechung des jeweiligen Getränks¹.

1 Vorab: 50% Bier 50% Zitronensaft wäre beispielsweise reiner Wahnsinn

Erwartung	Fanta	Elmer	Zitronensaft	Limettensaft	Zitronensaft frisch	Limettensaft frisch
Felix	3	6	1	4	5	2
Alex	2	6	5	4	3	1
Andi	6	2	5	4	3	1
Julie (biased)	5	6	3	4	1	2
Lukas	6	3	5	4	2	1
Gesamt	32	23	19	20	14	7

Klassisch (Citro)



Zu Beginn widmen wir uns dem klassischen Panaché, bestehend aus 50% Bier und 50% Zitronenlimonade. In unserem Fall haben wir «Elmer Citro» genommen, jedoch vermuten wir, dass die Wahl hier keine grosse Rolle spielt. Der gemeinsame Tenor der Gruppe ist, dass das Bier pappsüß ist und das Citro das Bier verdirbt, alles in allem, wie man es erwartet hat. Felix merkt an, dass die Optik des Bieres an «0.9*Heineken» erinnert. Das Radler ist schlechter als

Julies Zwischenprüfung, zusätzlich hat das Radler auch noch die in beiden Getränken eigentlich vorhandene Kohlensäure verloren. Trotz der eher mauen Erfahrung schlägt Lukas vor, diese Mischung als Sportlergetränk mit 3.7facher Marge zu verkaufen. Schlusswort von Felix «ekelhafte Plörr!».

Anders (Fanta Sporendente Limonata?)



Weiter geht es im Takt mit Radler auf Limobasis, diesmal jedoch mit Zitronenfanta. Diese schmeckt pur viel zitroniger als Citro und wir erhoffen uns dadurch

einen besseren Gesamtgeschmack. Damit wir nicht zu viel Bierflüssigkeit zu uns nehmen, trinkt jeder nur noch ein halbes Glas Radler. Auch hier nehmen wir wieder ein Mischverhältnis von 50/50. Zuallererst ist festzuhalten, dass Andi gerne Feligs streicheln möchte. Alle Anwesenden stellen fest, dass diese Mischung extrem zitronig riecht. Auch überdeckt die Zitronenfanta jeglichen Biergeschmack, das Getränk ist zu süß, auch wenn laut Julies Meinung die Zitrone versucht «einen hoffnungslosen Fall zu retten». Durch investigative Recherche von Felix wird der Rest der Gruppe darauf aufmerksam gemacht, dass Fanta von den Nazis erfunden wurde², man dies jedoch nicht schmeckt. Letztendlich spalten sich hier die Meinungen, es ist auf jeden Fall besser als die klassische Variante, jedoch laut einigen nicht empfehlenswert. Wenn man es dennoch probieren möchte, empfehlen wir ein Mischverhältnis von $\frac{1}{4}$ Limo und $\frac{3}{4}$ Bier, Alex und Andi haben dies durch Einschenken von weiterem Bier erreicht und dies hat das Erlebnis besser gemacht.

Dies führt uns auch wieder auf die Propagandaschiene: Fanta, ein Produkt der Coca-Cola Company, kann man das noch als Limo oder schon als Vorweihnachtsgetränk empfinden? In den Ohren die süßen Schneeglocken der Limo, im Herzen des Bieres machten wir uns auf Entdeckungsreise.

Zitronensaft (aus der Flasche)



Zu den nächsten Bier-Mischgetränken ist wichtig zu erwähnen, dass sie nicht im klassischen Panaché Stil gemixt wurden. Um ein optimales Mischverhältnis zu finden, wurden jeweils 0.01L⁵ mit 160ml Schüga Lager vermischt und dann nach Belieben angepasst. Ein gewisses Optimum findet sich bei 0.02L zu 160ml Bier. Das Resultat davon lässt sich als Trübes etwas bezeichnen. Die Zitrone besticht nicht etwa durch Zitrus-Aroma, sondern exklusiv durch ihre Säure. Gekaufter Zitronensaft lässt sich lediglich als Sauermacher bezeichnen. Und wir waren sauer: Lukas bezeichnet es als «Etwas Saures mit ganz wenig Hopfen im Abgang», Alex erklärt, dass dies wohl dieses «saure» Radler ist. Für den Rest schmeckt es nach Sauerbier und wird emotional abgestossen.

2 gelb³

3 der Deckel, die Flüssigkeit ist weiss

4 Fanta was made from the leftovers of the leftovers

5 keine Ahnung, was das in Freedom units ist

Zitronensaft (frisch)



Zwischen den Bieren lassen wir gerne die Ingenieure durchscheinen. Dazu jetzt eine Rechnung⁶ 1 Zitrone enthält 53 g Vitamin C, das ist viel Ascorbinsäure. Dabei sind 20ml = 1 Zitrone (laut Etikett). Tagesbedarf ist ca. 100 mg Vitamin C. Mit diesen Panaches deckst du also ca. deinen Tagesbedarf! Herzlichen Glückwunsch.

Mit einer Presse bewaffnet machten wir uns auf und erpressten los. Das Resultat lässt sich als deutliche Steigerung beschreiben, dieses Mal haben wir sogar Zitronenaroma im Panaché. Ebenso kickt es richtig gut und Feligs lässt sich mit «Biele, biele, biele biele» zitieren (das ist positiv, da wo er herkommt)

6 alle haben Analysis 1 bestanden und so

Limettensaft

Auf in den Kampf! Das Schweizer Lieblings-Zugabemittel für Mojitos mussten wir natürlich auch ausprobieren. Zuerst kommt die Säure durch, danach hittet direkt die Bitterkeit des Getränks. Limetten scheinen Hopfenbitterkeit nur zu intensivieren. Alex beschreibt auch, dass der Alkohol mehr zur Geltung kommt als viele Mit-Redakteure. Weitere Anmerkungen sind, dass dieses Mischgetränk an einem kleinen Gartenfest serviert werden könnte und es in Zusammenspiel mit Zuckersirup einem Getränk entspricht, welches sogar der Papst trinken kann.

Frisch Limettensaft

In diesem vorletzten Abschnitt widmen wir uns der Limette, einer Frucht, die durch Kolonialisierung und weiterer *Feindlichkeit zu uns gekommen ist. Erpresst wurde sie wieder und ins Bier gemixt. Das Bier der Ausgabe Team, bekannt für offenen Investigativjournalismus und keiner Angst Opfer zu bringen, hatte mittlerweile schon etwa 2L diverser Säuren getrunken und war dementsprechend fit. Das frische Limetten-Bier kam nicht mehr so gut an. Ebenso kam das Bier nach den diversen Säuren sehr schwach zur Geltung, finden wir schade.

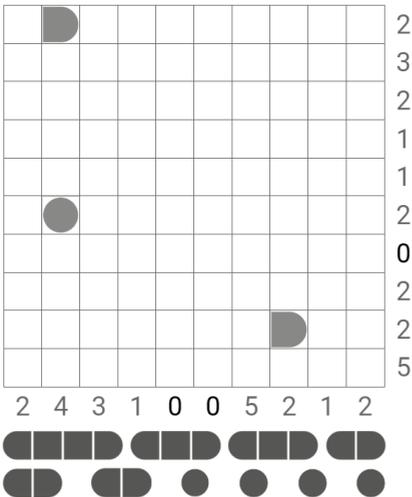
TIPP

Andi & Alex Tipp der Ausgabe:
Trinkt nicht unbedingt 6 Gläser
Panaché, die Säure haut auf den
Magen

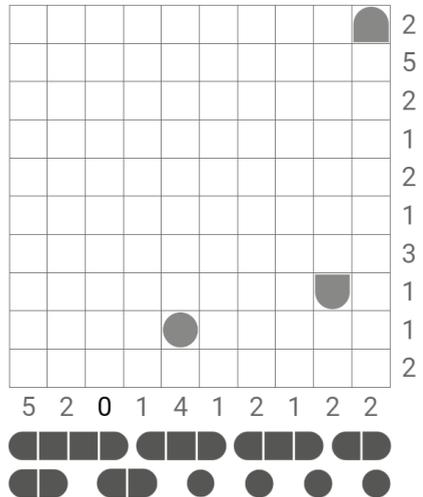
Schlussresultate:

Resultat	Fanta	Elmer	Zitronensaft	Limettensaft	Zitronensaft frisch	Limettensaft frisch
Felix	1	6	3	4	2	5
Alex	4	6	3	5	1	4
Andi	2	6	3	5	1	4
Julie	5	6	4	1	2	3
Lukas	6	3	5	4	1	2
Gesamt	18	27	18	19	7	16

Bimaru



Bimaru 1



Bimaru 2

Im Panzer in Spanien

Guido Santner, Supercomputing Systems

guido.santner@scs.ch

Nein, ich fahre nicht im Panzer für oder gegen den Gender auf. Aber als ich vor einigen Jahren als EMV-Berater einen Panzer in Spanien geflickt habe, realisierte ich, dass nicht nur die Technik zählt, sondern auch der Sinn eines Projekts, an dem man mitarbeitet. Und die Firmenkultur: Wie ist die Zusammenarbeit? Respektiert man einander? Kommunizieren alle auf Augenhöhe?*

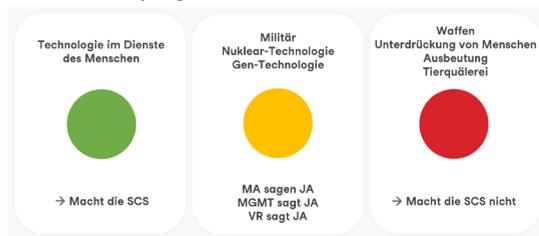
Als ich nach dem ETH-Studium als frischgebackener Elektroingenieur einen Job gesucht habe, interessierte mich vor allem die Technik. Ich wollte Elektronik entwickeln und suchte mir eine entsprechende Firma. Schon bald wechselte ich in den EMV-Bereich und löste die Probleme externer Kunden – wenn sich Elektronik gegenseitig störte. Es waren spannende Aufgaben, ich rutschte aber immer mehr in Projekte der Rüstungsindustrie. Als ich schliesslich im erwähnten Panzer in Spanien sass und das EMV-Problem löste, zog ich die Reissleine und kündete.

Neben der Rüstungsindustrie gibt es weitere, ethisch zumindest umstrittene Technologien wie Gen-Technik, Tierversuche oder Nukleartechnologie. Im IT-Bereich könnten dies Projekte sein, um Menschen zu überwachen und Daten zu sammeln. Natürlich soll jeder für sich entscheiden, wo seine Grenzen sind. Es lohnt sich aber, sich dies zu überlegen, wenn man sich bei einer Firma bewirbt.

Ampelsystem

Bei meinem heutigen Arbeitsgeber, der SCS, gibt es ein Ampelsystem: Grün steht für Technologie im Dienst des Menschen. Solche Projekte macht die SCS. Gelb steht beispielsweise für Nukleartechnologie, Gen-Technik oder Projekte fürs Militär. Diese werden nur angenommen, wenn das Management und die involvierten Mitarbeitenden einverstanden sind. Das heisst, dass jeder ein Veto einlegen kann, wenn er/sie nicht bei einem Projekt mitarbeiten will. Rot steht für Waffen, Tierquälerei, Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen – solche Projekte werden nicht angenommen.

ETHIK - Ampelsystem



Firmenkultur

Neben dem Sinn einer Arbeit ist auch die Firmenkultur entscheidend: Ich arbeitete einige Jahre im Nachwuchsbereich für Ingenieur:innen. Das Projekt war toll, die Firma aber derart hierarchisch geführt, dass die Stimmung im Team zu häufigen Abgängen führte. Auf dem Papier verspricht jede Firma fortschrittliche Arbeitsbedingungen und eine tolle Zusammenarbeit. Es lohnt sich, genau hinzuschauen.

Alle auf Augenhöhe

Hier bei SCS genieße ich, dass alle auf Augenhöhe miteinander umgehen. Man hilft einander, egal ob es ein technisches Problem ist oder die Stühle nach einem Anlass wieder gestapelt werden müssen. Als Teilzeit-Papi schätze ich die Möglichkeit, im Teilzeitpensum zu arbeiten. Dies ist bei SCS verbreitet und auch im Management möglich. Es schaut niemand komisch, wenn man früher nach Hause geht.

Frauen bei SCS

Es gibt bei SCS ein Diversity & Inklusion Team, das unter anderem die «Women in Engineering» Events organisiert. Als Unternehmen im IT-Bereich arbeiten auch bei uns mehr Männer als Frauen, der Frauenanteil liegt aber immerhin bei 16% und ist steigend. Zu diesem Thema hatte ich kürzlich an der ETH eine angeregte Diskussion mit einer Software-Entwicklerin: Braucht es Frauenförderung überhaupt? Sollte es nicht selbstverständlich sein, dass nicht das Geschlecht, sondern die Arbeit zählt, die man macht?



Women in Engineering Netzwerkanlass bei SCS

Aus meiner Erfahrung zählt das Netzwerk oft mehr als die Leistung, wenn ein Job im Management besetzt werden soll. Zudem verkaufen sich Männer sehr optimistisch, während Frauen eher selbstkritisch sind, wenn sie sich selber einschätzen. Womit wir wieder beim Gender-* sind: Die Firmenkultur und der gegenseitige Respekt muss gepflegt und gelebt werden.

Supercomputing Systems AG bietet laufend Praktika und Studienarbeiten an. Wenn Du Dich für SCS interessierst, melde Dich bei Elke Curschmann (hrm@scs.ch) oder schau in unsere Website www.scs.ch/arbeiten-bei-scs/.

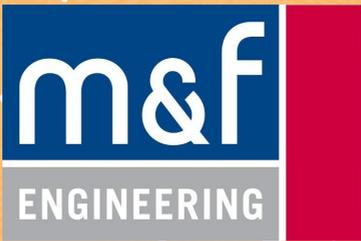
SCS
super computing systems



Semester End Event

Free Raclette
Free Glühwein

21.12.23 16:00 Uhr
ETZ Foyer



*-Feindlichkeit

Warum wir gendern sollten

Till Häussner

till@blitz.ethz.ch

«Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof. Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Frauen keine Jacke.»

Du hast die obige Aussage wahrscheinlich zwei- oder dreimal lesen müssen. Und damit bist du nicht allein; auf Anhieb macht sie eben keinen Sinn. Der Zusammenhang ergibt sich erst nach kurzem Nachdenken: *Ah stimmt, die Frauen sind auch Sozialarbeiter.* Und so schnell sind wir beim Problem: Bei «Sozialarbeitern» denken wir intuitiv an Männer, obwohl da Frauen mitgemeint sind. Wenn wir Folgendes lesen, werden wir daher auch nicht stutzig: *«Die Sozialarbeiter liefen durch den Bahnhof. Wegen der schönen Wetterprognose trugen mehrere der Männer keine Jacke.»*

tl;dr: Verwende statt dem Wort *Studenten* doch bitte *Studierende* oder *Student*innen*

Warum wir immer erst an Männer denken

Schreiben oder sprechen wir über Gruppen von Männern und Frauen, so verwenden wir die männliche Pluralform, das sogenannte *generische Maskulinum*. Nach grammatikalischer Definition sind da mit m/w/d alle dabei. Das kennen wir aus dem Alltag: Stu-

denten, Lehrer, Professoren, Ingenieure, Projektleiter, Geschäftsführer, Politiker, Redakteure, Leser, etc. Natürlich sind da auch Frauen mitgemeint, sie sind aber sprachlich nicht «sichtbar». Die weibliche Pluralform verwenden wir nur, wenn es sich um eine reine Frauengruppe handelt: Bei Leserinnen sind keine Männer dabei, das ist allen klar. Jetzt argumentieren viele, dass das doch funktioniert und wunderbar so ist. Natürlich werden mit «Liebe Studenten» auch alle weiblichen Studentinnen angesprochen, und die sollten sich auch angesprochen fühlen. Jedoch ist das leider nicht so einfach: Studien zeigen, dass wir beim generischen Maskulinum primär Männer im Kopf haben¹²³⁴. Wenn nach «Musikern» gefragt wird, werden signifikant mehr Männer genannt, als bei «Musikern und Musikerinnen»⁵. Das hätten wir uns auch schon denken können, jedoch wollen das viele nicht wahrhaben.

Was ist Gendern?

Beim *Gendern* geht es um Alternativen zum generischen Maskulinum. Und diese sind äusserst vielfältig, weshalb es hier drei Hauptkategorien gibt³:

1. Die **Feminisierung**, wo die weibliche Form explizit genannt wird: Leserinnen und Leser, Leser/-innen, oder auch das generische Femininum (Leserinnen für m/w/d)

2. Die **Neutralisierung**, wo eine neutrale Form verwendet wird: Lesende⁶, Studierende, Dozierende. Das geht noch weiter: *Lehrer -> Lehrkräfte, Politiker -> Menschen in der Politik* oder *Politiktreibende* etc.

3. Die **Gender-Zeichen**: Leser*innen, Leser:innen, Leser_innen etc. Dies ist die wohl umstrittenste Form⁷, die aber auch am einfachsten umzusetzen ist, da das generische Maskulinum nur ein bisschen angepasst werden muss. Die Zeichen heben die weibliche Form in den Vordergrund, und es finden weitere Geschlechter neben Mann und Frau ihren Platz, vor allem beim Gender*.

Und wie funktionieren die Genderzeichen beim Sprechen?

Mit einer ganz kurzen Pause, dem *Glottisschlag*. Gesprochen also Student innen. Das kennen wir von vielen anderen Wörtern, wie z. B. dem Spiegelei.

Was bringt Gendern?

Eine ganze Menge. Wie oben schon besprochen, macht es einen grossen Unterschied, wenn von «Musikern und Musikerinnen» gesprochen wird. Generell werden Frauen bei gegenderten Texten sichtbar⁸, und Genderstereotypen («der männliche Ingenieur») werden reduziert. Ausserdem beeinflusst

das Gendern die Berufschancen von Frauen³ und sehr stark die Berufswahl, -vorstellungen und -pläne von Kindern, was einen Beitrag gegen geschlechtertypische «Männer- und Frauenberufe» leistet. Ausserdem wird generell offener über Geschlechterrollen nachgedacht³.

Wie sollten wir gendern?

Da sind wir grundsätzlich frei, hauptsächlich nicht das generische Maskulinum³. genderleicht.de gibt viele Tipps und Hintergründe zu allen möglichen Genderzeichen und -arten. So sind neutrale Ausdrücke wie Studierende sehr elegant, jedoch gibt es sie nicht immer (Politiker, Schüler, etc), und sie heben andere Geschlechter vielleicht zu wenig hervor. Genderzeichen können für Menschen mit Leseschwächen oder auch für Text-to-Speech Programme zum Problem werden, jedoch sind sie immer und schnell anwendbar. Doppelnennungen wie «Studentinnen und Studenten» sind fancy und formal, dafür aber lang und mühsam, und sie inkludieren weitere Geschlechter nicht so wie Genderzeichen. Beim Gendern können wir vielfältig sein und auch mal ein wenig ausprobieren, das ist doch das Tolle! ;) Nur die Zeit wird zeigen, welche Art sich verbreitet. Ich persönlich versuche zuerst, Pluralformen zu vermeiden (zum Beispiel mit Umschreibungen). Wenn das nicht geht, dann benutze ich wenn möglich die neutrale Form, und wenn es hier keine Gute gibt, dann benutze ich den Doppelpunkt (:innen). Eigentlich sollte

ich (und versuche es auch) den Stern * benutzen, jedoch bin ich auf der Tastatur leider oft zu lazy und der : ist einfach praktischer (und geht im Textfluss besser unter). So ist der Doppelpunkt allem Anschein nach momentan auch das beliebteste Genderzeichen.

Müssen wir gendern?

Jein. Der Bund schreibt allen Bundesbehörden eine diskriminierungsfreie Sprache vor, und untersagt explizit das generische Maskulinum⁹. Davon betroffen ist auch die ETH. Viele weitere Behörden, Institutionen und Konzerne haben ähnliche Regelungen. Privat muss natürlich nicht gegendert werden, jedoch wäre es schön, wenn es sich langsam wirklich einbürgert, und nicht erst in der nächsten Generation. Ja, es ist anfangs ein wenig gewöhnungsbedürftig (vor allem beim Sprechen, was ich immer noch nicht konsequent beherrsche), aber mit ein wenig Effort unsererseits ist schon viel gewonnen! Danke, dass du damit deinen Beitrag für mehr Inklusion leistest.

But wait, there is more

Bei der Vermeidung des generischen Maskulinums bei Pluralformen ist das Thema leider noch nicht fertig. Was ist z. B. mit «Lieber Leser»? Da kann man mit Genderzeichen noch relativ easy «Liebe*r Leser*in» oder «Liebe*r Lesende» daraus machen. Oder man umschreibt den Ausdruck elegant. Auch bei «jede*r» und ähnlichem finden die Sternchen Verwendung. Wenn man noch weiter denkt, dann sind Wörter

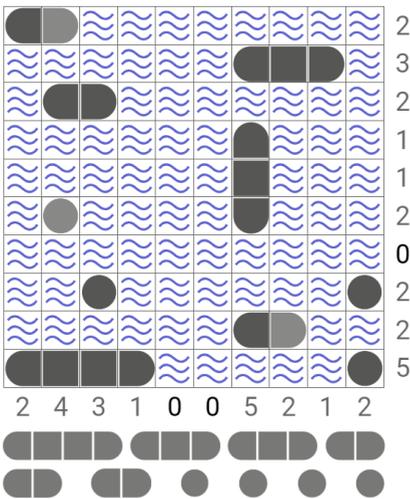
wie «man» (in diesem Absatz oft verwendet) auch nicht wirklich inklusiv. Ein cooler Vorschlag dafür ist «mensch», was in linken Kreisen immer mehr genutzt wird. «jemand» wird dann zu «jemensch» usw. Spätestens hier verliert mensch aber die meisten, weshalb ich das hier auch noch nicht umgesetzt habe. Wir werden «mensch» jedoch bestimmt nicht zum letzten Mal gesehen haben, und ich wäre nicht überrascht, wenn das in Zukunft ganz normal ist.

Danke,

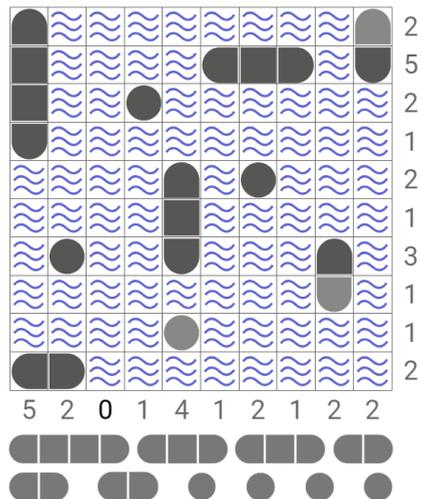
dass du den Artikel bis hier gelesen hast! Dich scheint das Thema zu interessieren, und das ist super! Jeder Gedanke dazu hilft, unsere Sprache und damit die Gesellschaft ein wenig inklusiver und besser für alle zu machen. Wie genau wir das machen, das kann jemensch selbst entscheiden und die deutsche Sprache so mitgestalten. Verbessern wir sie! Wenn du mehr wissen willst, dann ist genderleicht.de eine super Ressource zum Thema. Falls du Anmerkungen, Vorschläge oder Fragen hast, oder mich wegen ~~meinen linksgrünen und traditionsfeindlichen Einstellungen anpöbeln willst~~, dann schreib mir doch eine Mail. Cheers!

- 1 <https://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/0163853X.2018.1541382>
- 2 <https://www.lpb-bw.de/gendern>
- 3 <https://www.quarks.de/gesellschaft/psychologie/was-gendern-bringt-und-was-nicht/>
- 4 <https://www.genderleicht.de/>
- 5 <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/0261927X01020004004>
- 6 Das nennt sich Substantivierung: lesen -> die Lesenden, angestellt -> die Angestellten, etc.
- 7 Auch weil der Rat für deutsche Rechtschreibung Genderzeichen in einem Wort als recht-schreibwidrig sieht: <https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung-empfehlungen-vom-26-03-2021/>
- 8 <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2018.00985/full>
- 9 <https://www.bk.admin.ch/bk/de/home/dokumentation/sprachen/hilfsmittel-textredaktion/leitfaden-zum-geschlechtergerechten-formulieren.html>

Bimaru Lösung



Bimaru 1 Lösung



Bimaru 2 Lösung

Eine demütige Wein-Degu

Roman Dautzenberg

droman@ethz.ch

Etymologisch kommt «Demut» von «dienstwillig» – getreu des Aufgebots wurde stramm zur Weindegustation marschiert.Auf in die Schlacht! Die Wein-Degu fand in der Café Bar Meierei (aka «Weingarage») statt. Die Weinhandlung ist auf Naturweine spezialisiert, d.h. den Reben und bei der Vinifizierung wird möglichst wenig künstlich zugefügt. Es resultieren Weine, welche für klassische Weinliebhaber:innen unüblich sind – Trüb, Bodensatz, stark fermentierte Geruchsnoten inklusive! Das Thema des Abends war «Demut», denn es wurden keine Spucknäpfe bereitgestellt und die Weine sind... speziell. Doch lest selbst, welchen Ein-

druck die Weine bei den Teilnehmer:innen hinterlassen haben:

«Splash» ist nicht nur der Name des ersten Getränks, sondern auch Programm: ungefilterter Schaumwein nach ursprünglicher Methode, und entsprechend ist der Druck in der Flasche unberechenbar – Gummistiefel und Regenjacke von Vorteil. Ein erster Tipp für die nächste Wein-Degu: «Tünd nöd Zää putze vor ere Wiidegu!»

Üblicherweise fängt man bei Weindegu mit Schaumwein an, dann Weiss und Rosé, dann Rot. Wie geht man nun mit rotem Schaumwein um? Statt nun



Die Enttäuschung über einen Standard-Wein lässt sich in den Gesichtern ablesen. Aufnahme zwischen Wein #5 und #6.

hier ausgiebig über den Wein zu schreiben, haben wir eine Sammlung an Beschreibungen zusammengestellt:

«es solids einehaub vo zäh» «dä schmöckt wie e Furz. abr es vrgeit o schnäu – genau wie e Furz» «Ich widerspreche Frauen Power. NUR IM WEIN, NUR IM WEIN!» «Tofu-Fisch.» «Dä Wii het weder Frau no Power dinne gha. Schlimm.» «schmöckt abglofe»

Nach dieser Umformatierung der Geschmacksknospen wird wieder in die Höhen des Genusses geklettert, ohne weniger ausgefallen zu werden: Ein Apfel-Birnen-Quitten-Cider aus der Cidre rie du Vulcain. Die optimale Temperatur erreicht man, wenn die Flasche im Sommer eiskalt in die Tasche gepackt wird und dann zur Chinawiese transportiert wird. Hierbei spielen die Aussentemperatur und die Anfahrtszeit keine Rolle – die thermodynamischen Mechanismen sind noch nicht abschliessend erforscht.

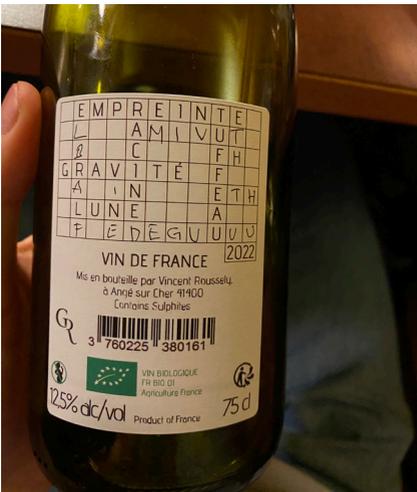
Frankreich, Deutschland, Schweiz. Als Nächstes kommt jetzt ein Österreicher – genauer gesagt ein Muskateller von Johannes Zillinger. Ein lieblicher Weisswein, bei dem man sich aber erst am Geruch vorbei kämpfen muss: «erster Sniff richtig kek, danach so 7/10» und «är schmöckt besser als er schmöckt». Auch andere amiv-Säuf... eeeehh amiv-Önologen schliessen sich an, wobei die Nervosität wieder steigt: «Ich han angst, die letste zwei sind fein gsi.» Doch es besteht kein Grund zur Sorge: Bei Sauvignon Blanc kann nicht viel schief gehen. Es macht sich fast schon eine gewisse Enttäuschung breit, doch diese kleine Pause im Geschmacksfeuerwerk lässt sich vielseitig nutzen: tiefsinnige Gespräche führen, eine pe-gelmässige Anpassung an den Rest der Gruppe vornehmen oder sich Mut antrinken, denn wir sind immer noch an den Weissweinen.



Wer gerne bei Wein mitreden möchte, darf gerne den «Daumen-Trick» nutzen, um die Qualität des Weins zu beurteilen. Je weiter der Daumen im Boden der Flasche hineinpasst, desto besser ist der Wein – der Wasserkrug als extremes Ende des Spektrums.

Die Weissweine sind vorbei! Als Belohnung gibt es einen Rosé aus der Slowakei: La Rose et le Vampire überzeugt mit knalliger Farbe und ist wie alle anderen Weine des Abends «nöd gsprützt, nöd gschwäfelt und nöd gfilteret». Der Betrieb ist über 100 Jahre alt und wird seit 25 Jahren von zwei Schwestern geführt.

Zum Glück für die Meisten verharren wir nicht lange in den Rosé-Weinen, sondern springen gleich weiter zum Rotwein, Cilieggiolo von Sequerciani in der Toscana. Dieser Wein kommt ausgesprochen gut an: «dä womr jetzt hend, schmöckt wie wii. als erste». Wer mitgezählt hat gemerkt, dass es sich um die siebte Flasche handelt.



Die Regeln für dieses blitz-Rätsel sind nicht definiert. Die Autorenschaft empfiehlt, einige Flaschen Wein zu trinken, bevor man sich dem Rätsel widmet.

Der achte Wein (Le Perou, Domaine des Freres) ruft wieder zu mehr Demut auf. Es fallen Ausdrücke wie «Bhoa lueg dä scheiss bode ah, chasch jo gar nid bruche!» und «ächt enttüşchend fürne Rotwii». Die Enttäuschung dieses Teilnehmers liegt aber wohl kaum an mangelndem Charakter des Weines: «Das schmeckt wie wenn man bei L.E.¹ in der Scheune übernachtet.»

Und so kommt der Spass an sein Ende. Als Abschluss wieder nach Frankreich, zum Cuvée 171 von Les Clos Perdus. Der Wein ist leicht stechend und «verliert aufgrund Alkoholgehalt gegen den Sequerciani»².

Die Wein-Degustation, ein wahrhaftiger Kampf durch die Welt unkonventioneller Naturweine, endet mit einer beherzten Runde Angels und einer Spur von Rebellion im Gaumen³. In der Welt der trüben, ungeschönten Weine bleibt nur eine Gewissheit: Der wahre Geist des Weins entfaltet sich in der demütigen Konfrontation mit dem Ungewöhnlichen... zumindest in Begleitung von einem Pegel, der so manche Geschmacksknospe mutiger werden liess⁴.

- 1 Name der Redaktion bekannt
- 2 Die beiden Weine unterscheiden sich um 0.5% – es liegt nahe, dass es sich um den Alkoholgehalt des Teilnehmers handelt.
- 3 Man munkelt, dass bei gewissen Teilnehmenden die Rebellion sich nicht nur auf den Gaumen bezog
- 4 Anmerkung des Lektorats

Edeka-Dude, ledig, sucht

Edeka-Dude

edeka@amiv.blitz.ch

Liebe:r Leser:in Nach einer erfolgreichen Fondue-Anmeldung^{1,2} wurde ich aufgrund meines Pullovers vermeintlich erkannt. Vermeintlich, da ich nicht an der Sushi-Night war, wo dieser Pullover bereits gesichtet wurde. Der Pullover ist eine Rarität: Arbeitsbekleidung des besten deutschen Retail-Händlers: Edeka³. Gefunden von meiner Schwester in einem Secondhand-Shop in Manchester. Sozusagen voll Oldschool, also sozusagen auch voll cool⁴. Ich fühle mich verpflichtet, den zweiten Träger eines solchen Pullovers zu finden. Da es Datenschutzrechtlich mindestens fragwürdig ist, die Liste der Teilnehmer:innen zu veröffentlichen und mit OSINT-Recherchen den Kandidat:innen-Pool zu verkleinern, bis ich gezielt Personen via nethz-Kürzel anschreibe, ist dieser Leserbrief als Aufruf zu verstehen: Falls DU einen Edeka-Pullover besitzt, wür-

de ich mich über eine Nachricht an edeka@amiv.blitz.ch freuen! Woher hast du deinen Pullover? Warum ziehst du ihn an? Brauchst du ein XL und hast selber ein L und willst tauschen? Mit freundlichen Grüßen, Edeka-Dude

- 1 Die Anmeldung war so schnell, dass es kaum Spass gemacht hat. Ich erwarte eine sofortige Verschlechterung der Infra, bis es wieder richtig mühsam ist.
- 2 Erste Indizien zeigen dahin, dass Frauen bevorteilt behandelt werden, bzw. schneller angemeldet sind. Das blitz-Investigativ Team wird gebeten, diesen Verdacht zu untersuchen.
- 3 <https://www.youtube.com/watch?v=SRFTbCgHXas&abchannel=EDEKA>
- 4 <https://www.youtube.com/watch?v=TOgkT58ToRA&abchannel=badsgahl>



Eiskalt

Leander

leander@blitz.ethz.ch

Es gibt nur eine Handvoll guter Weihnachtsfilme und diese kennen sowieso alle in- und auswendig. Einen Film zum Ausgabethema habe ich auf die Schnelle nicht gefunden und halte ich so kurz vor dem «Fest der Liebe» für nicht so passend. Winterlich wird es trotzdem: «Snowpiercer» beglückt einen nicht nur mit genug Eis und Schnee für den Rest des Winters, sondern auch mit einer Prise des legendären Kinderweihnachtsfilms Polarexpress.

Basierend auf einer französischen Graphic Novel erschien vor 10 Jahren «Snowpiercer». Drehbuch und Regie kommen vom südkoreanischen Regisseur Bong Joon-ho, der vor allem durch seinen mehrfach oscarprämiierten Film «Parasite» (2019) grosse Bekanntheit erlangt hat.

Der Film findet im Jahr 2031 statt. Die Welt hat sich auf Grund eines fatalen Fehlers in eine unbewohnbare Eiswüste verwandelt. Um die Erderwärmung zu stoppen, hat man versucht, die Erde mittels Geoengineering zu kühlen. Dafür hat man das Kühlmittel CW-7 in der oberen Erdatmosphäre eingesetzt. Leider wurde die Erde dadurch so weit runtergekühlt, dass eine globale Eiszeit entstand, die den gesamten Globus in eine einzige Eiswüste verwandelt hat und in der kein Überleben möglich ist.

Die einzigen überlebenden Menschen haben sich in den Snowpiercer retten können. Der Snowpiercer ist ein Zug aus 1001 Waggons, der sich autark versorgt und schon seit 17 Jahren pausen-



los die Erde umrundet. Angetrieben wird er von einer mysteriösen Maschine, die den ganzen Zug am Leben hält. Ähnlich wie bei uns ist der Zug in strenge Klassen unterteilt. Ganz vorne sind die beiden luxuriösen Klassen, deren Alltag vom reinsten Hedonismus ge-

prägt ist. In der Mitte des Zugs befindet sich das arbeitende Servicepersonal des Zugs. Zuletzt kommt die Holzklasse. Passagiere der untersten Klasse wohnen zusammengedrängt in mehrstöckigen, dreckigen Stockbetten. Sie haben keinen Blick nach draussen, bekommen jeden Tag die gleichen braunen Proteinblöcke zu essen und werden von den oberen Klassen unterdrückt und ausgebeutet.



Der hinterste Teil des Zugs

Um der Unterdrückung und den miesen Lebensbedingungen ein Ende zu setzen, plant die Holzklasse unter Führung von Curtis und seinem Kollegen Edgar eine Revolution. Durch geheime Nachrichten in den Proteinblöcken erhalten sie wichtige Informationen von vorne. Ziel der Revolution ist es vorerst, sich bis zur Wasserversorgung vorzukämpfen, um die vorderen Klassen unter Druck zu setzen. Der erste Erfolg lässt nicht lange auf sich warten. Zunächst kämpfen sie sich bis zur Gefängnissekktion des Zugs vor, um den Sicherheitsexperten Namgoon und seine Tochter Yona zu befreien. Dieser hilft, die Türen

zwischen den Zugabteilen zu öffnen. So können die Menschen aus der Holzklasse das erste Mal seit 17 Jahren einen Blick nach draussen in die vereiste Welt werfen. Für Yona ist es der erste Blick aus dem Zug in die weite Welt.



Das Klassenzimmer im vorderen Teil des Zugs

Nach einem heftigen Gemetzel mit der Polizei, bei dem Edgar stirbt, erreichen sie die vermeintliche Wasserversorgung. Dort können sie sich zwar entspannt waschen, erfahren aber, dass die tatsächliche Wasserversorgung ganz vorne bei der Maschine sei. Beim Gemetzel haben sie die Ministerin (eine hochnäsige, alte Zicke) des Zugs als Geisel nehmen können, was den Weg nach vorne deutlich erleichtert. Dabei werden die unterschiedlichsten Abteile durchquert. Darunter ist ein buntes Klassenzimmer, ein üppiger Garten und ein Aquarium. In einem Sushi Restaurant bekommen sie das erste Mal etwas Richtiges zu essen. Weiter geht es mit einem Pool, einem Zahnarzt, einem Club und vielem mehr. In den vorderen Klassen gibt es alles, was das Herz begehrt. Auch hier stösst Curtis

mit seinen Gefährten auf Widerstand, kann sich aber dennoch bis zur Maschine vorkämpfen, wo er auf Wilford, den Zugführer und Erschaffer der Maschine, trifft. Wie es dann weitergeht, könnt ihr gerne über die Weihnachtsferien herausfinden.

Obwohl die Handlung des Films recht simpel ist, wird einem beim Schauen nicht langweilig. Hinzu kommt, dass der Plot ein unerwartetes Ende liefert. Ausserdem enthält der Film eine gute Mischung aus actionreichen Szenen und

vernünftigen Dialogen. Auch der Kontrast zwischen den düsteren Szenen aus dem Zugende und den bunten, lebhaften Szenen aus dem Zugvorderteil bringt eine schöne visuelle Abwechslung rein. Seit 2020 gibt es eine gleichnamige Serie, die zwar auf derselben Story aufbaut, aber nichts mit dem Film zu tun hat. Falls ihr euch in den Ferien langweilt oder ihr eine Beschäftigung für die Heimfahrt mit dem Zug benötigt, kann ich euch den Film definitiv weiterempfehlen.

Pokémonrätsel Lösung



Es ist Rasaff!

amiv-Umfrage: blitz

Mehr Bier! Weniger Bier! Gleich viel Bier!

Julia Holenstein

praesident@blitz.ethz.ch

Die Auswertung der ganzen amiv-Umfrage ist ein ziemlich zeitaufwändiges Unterfangen, doch im ersten blitz des neuen Semesters werdet ihr dann einen guten Einblick in eure Meinungen bekommen. Da es aber nur zwei Fragen zum blitz ab, kommt schon jetzt eine kleine blitz-Analyse.

Wie gut kennst du den blitz?

93% aller Studierenden, die die Umfrage ausgefüllt haben, kennen den blitz! Wir sind offiziell die am besten bekannte Kommission.

Themen/Inhalte vom blitz

Vorab: Ja, den blitz gibt es auch digital. Immer eine Woche nach der physischen Veröffentlichung wird der blitz auch online auf unserer Webseite aufgeschaltet¹. Damit wollen wir euch die digitale Version zur Verfügung stellen, auch wenn man mal nicht an der ETH ist, aber trotzdem das Lesen von den physischen Exemplaren fördern. Eine rein digitale Zeitschrift wäre leider nur halb so cool.

Auf der Webseite und jeweils auf der ersten Seite nach dem Editorial im blitz sieht man übrigens auch immer alle Themen für die nächsten Ausgaben des Semesters.

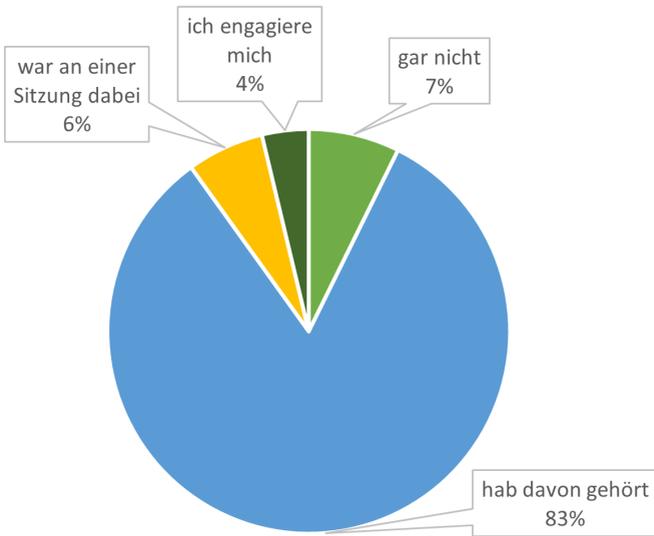
Weiter hat sich herauskristallisiert, dass sich einige Leser:innen mehr Maschinenbau- und Elektrotechnik-relevante Artikel wünschen (Professor:inneninterviews, neue Entdeckungen, Studiums-Geschehen, ...). Wir sind ständig

bemüht, mehr davon in den blitz zu holen, das ist aber leider auch mit einem sehr grossen Zeitaufwand verbunden. Einen Artikel zu schreiben, wie man Pi auswendig lernt, dauert nur eine kurze Zeit; ein Professoreninterview braucht einen willigen Professor, viel Vorbereitungs- und auch Nachbearbeitungszeit. Eine HoPo-Kolumne, die auch über Studiumsgeschehen informiert, ist seit längerem ein Projekt, was wir gerne einführen würden. Vielleicht ändert sich ja auf nächstes Semester etwas.

Falls du aber ein studiumsrelevantes Thema hast, das dich interessiert, oder eine gute Beziehung zu einer Professorin oder einem Professor hast, kannst du auch immer selbst einen Artikel schreiben und einsenden! Gib Pizza als Bezahlung ;)

Rätsel sind immer ein sehr kontroverses Thema: manche wollen mehr, manche wollen weniger. Darum wird sich wahrscheinlich nicht gross etwas ändern. Sorry!

¹ www.blitz.ethz.ch



Wie gut kennst du den blitz?

Sudoku Lösung

3	4	5	2	9	6	8	7	1
7	2	6	5	8	1	3	4	9
8	9	1	7	4	3	2	5	6
5	3	8	1	2	9	7	6	4
1	6	2	3	7	4	5	9	8
4	7	9	8	6	5	1	3	2
6	8	7	4	3	2	9	1	5
9	1	3	6	5	8	4	2	7
2	5	4	9	1	7	6	8	3

Sudoku mittel

1	6	2	5	8	9	7	3	4
4	7	9	1	2	3	6	8	5
5	3	8	7	4	6	2	1	9
9	1	3	4	7	2	5	6	8
2	5	4	6	3	8	1	9	7
6	8	7	9	5	1	3	4	2
8	9	1	2	6	5	4	7	3
7	2	6	3	9	4	8	5	1
3	4	5	8	1	7	9	2	6

Sudoku schwer

Buch der Ausgabe

Lolita — Vladimir Nabokov

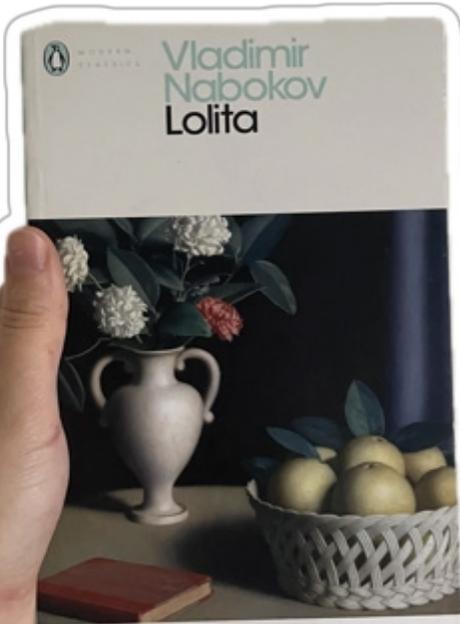
Julia Holenstein

julia@blitz.ethz.ch

Erstmal vorab: Triggerwarnung! Dieses Buch behandelt Themen wie Missbrauch und Pädophilie. Es ist vielleicht nicht gerade für jedermann:frau etwas, aber genau deshalb passt es auch zum Ausgabenthema. Wir diskriminieren nämlich keine Minderheiten! Auch keine Minderheiten, die einen Artikel über ein etwas spezielles Buch schreiben (bitte).

Lange Zeit habe ich mir überlegt, ob ich wirklich einen Artikel zu Lolita schreiben soll. Schlussendlich gilt es ja als Klassiker, also kann ich ja auch darüber schreiben? Ausserdem gehört Nabo-

kov mittlerweile schon fast zu einem meiner Lieblingsautoren, wenn auch nicht unbedingt wegen Lolita. Die Entscheidung ist also gefallen. Als Erstes also ein paar Worte zum Autor. Vladimir Nabokov ist Russe und stammte aus einer wohlhabenden Aristokratenfamilie, in der er eine gute Ausbildung genoss. Neben Russisch war Nabokov fließend in Englisch und in Französisch und verfasste auch Literatur in allen drei Sprachen. Viele seiner Texte hat er selbst übersetzt. Nach der Oktoberrevolution floh seine Familie nach Deutschland, wo er auch Deutsch lernte. Später heiratete er eine Jüdin, weshalb sie ziemlich bald aus Deutschland fliehen mussten. Sie lebten eine Zeitlang in Frankreich, dann zogen sie weiter in die USA. Schliesslich liessen sie sich dauerhaft im Hotel Palace in Montreux nieder, wo Nabokov im Jahre 1977 auch sein Lebensende fand. Neben Literatur ist Nabokov grosser Fan von Schmetterlingen! Lepidopterologie ist deshalb auch ein wiederkehrendes Thema in seinen Texten. Nabokovs private Schmetterlingssammlung umfasste ca.

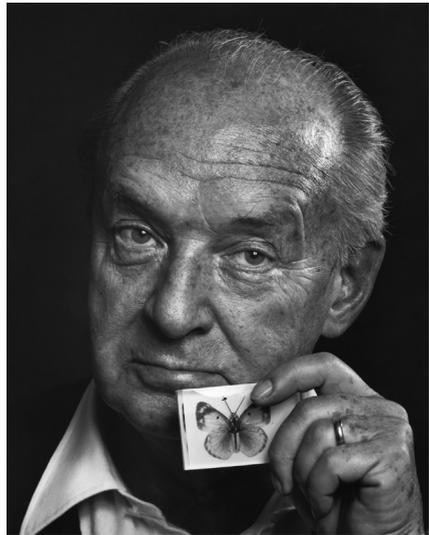


4'500 Exemplare. Ausserdem hat er 20 Schmetterlingsarten neu entdeckt und alle nach sich selbst benannt, zum Beispiel *Carterocephalus canopunctatus* Nabokov (1941), *Icaricia* Nabokov (1945) oder *Pseudochrysops* Nabokov (1945). Dies ist aber natürlich noch nicht niche genug, Nabokov ist auch ein Fan von Schachkompositionen. Dazu ist er auch ein Synästhetiker, was in seinem Fall bedeutet, dass er Zahlen mit spezifischen Farben assoziiert. Weiter gibt es auch Vermutungen, dass er den Smiley erfunden hat, und nicht Forrest Gump.



Einervon Nabokovs selbst gezeichnete Schmetterling

Da wir uns ein bisschen einen Eindruck von Vladimir Nabokov machen konnten, kommen wir nun zu *Lolita*, den Roman der Nabokov berühmt gemacht hat. Die Erstausgabe wurde im Jahr 1955 veröffentlicht, über einige Umwege. So weit ich weiss, ist die Originalsprache Englisch, und er versuchte zuerst den Roman in den USA zu veröffentlichen. Nachdem ihm mehrere Verlage mitgeteilt haben, sein Roman sei 'nicht veröffentlichbar' oder einfach nur 'reine Pornografie', suchte er in Frankreich weiter. Ein bisschen offener waren



Nabokov und einer seiner Schmetterlinge

die Franzosen und nach 5 weiteren Absagen fand er endlich einen Verlag, der *Lolita* veröffentlichte. Die Anforderung war jedoch, dass Vladimir Nabokov seinen richtigen Namen angeben muss, und nicht wie gewünscht den Text unter einem Pseudonym veröffentlicht. Vladimir hat unterschrieben und fand bald darauf heraus, dass der Verlag auf englischsprachige Erotica spezialisiert war. Was danach kommt, ist ein gutes Beispiel für bad publicity is publicity too, *Lolita* wurde in den USA sowie in Grossbritannien heiss diskutiert. Schliesslich wurde der Roman indirekt in Frankreich verboten, bald darauf aber in den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Danach ging es weiter nach Deutschland, wenn auch die meisten Buchhandlungen sich weigerten, den Roman zu verkaufen. Daraufhin übersetzte Nabokov das Buch selbst in Russisch, und es wurde in Russland veröffentlicht. Seine Bü-

cher waren schon zuvor in der Sowjetunion verboten, noch 10 Jahre nach seinem Tod wurde der Besitz eines seiner Bücher mit einem Besuch ins Straflager bestraft.



Nabokov oder «Der Denker»?

Nun also kommen wir endlich zum Inhalt. Der Text fängt an mit einem Vorwort, dass der folgende Text von einem Gefängnisinsassen unter dem Pseudonym Humbert Humbert verfasst wurde, er jedoch kurz vor seinem Prozess an einer Koronarhombiose gestorben sei. Danach beginnt Lolita, geschrieben in der Ich-Perspektive von Humbert Humbert. Kurz zusammengefasst: Humbert ist pädophil und hat speziellen Gefallen an einer sogenannten 'Nymphen' gefunden (Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren), die er Lolita nennt. Er heiratet ihre Mutter, um in Lolitas Nähe zu sein und kidnappte sie, nach dem un-

glücklichen Tod ihrer Mutter. Obwohl Kidnappen vielleicht auch das falsche Wort ist, da er ja ihr rechtlicher Vormund ist. Nach mehreren Jahren, die die beiden zusammenleben, entflieht Lolita Humbert am Ende, als sie wegen einer Virusinfektion ins Krankenhaus musste. Die Geschichte endet hier aber nicht: Einige Jahre später wird Humbert von Lolita kontaktiert. Sie ist verheiratet, schwanger und arm und bittet ihn um Geld. Er erfüllt ihre Bitte und findet bei seinem Besuch bei ihr zu Hause heraus, dass der Mann, der ihr in den Jahren zuvor zur Flucht verholfen hatte, tatsächlich auch eine Beziehung mit Lolita hatte, noch während sie 'im Besitz' von Humbert war. Sie hatte jedoch auch ihn verlassen. Humbert spürt den Mann auf, erschießt ihn, und wird infolgedessen von der Polizei gefasst und für Mord eingesperrt. Im letzten Kapitel, was quasi Humberts' Vorwort auf seinen Roman ist, erzählt er, wie er im Gefängnis diesen Text schreibt und dass dieser erst veröffentlicht werden soll, wenn Lolita nicht mehr lebt. Wie erwähnt stirbt Humbert noch in seiner Gefängniszelle und kurz darauf auch Lolita, an der Geburt ihres totgeborenen Kindes.

Wo liegt also der Reiz, das Buch zu lesen? Schwierige Frage, und man muss sich auch echt bewusst sein, dass das Leseerlebnis nicht das Beste ist. Was aber heraussticht, ist Vladimirs Sprachgewandtheit. Vor allem, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass er nicht in seiner Muttersprache schrieb. Was ich ausserdem immer gerne mag, ist, wenn

sich Autoren nicht einfach nur eine Geschichte ausdenken, sondern eine Geschichte in der Geschichte erzählen, beziehungsweise sich noch einen ganzen Hintergrund zu der eigentlichen Geschichte ausdenken. So beispielsweise in Lolita, wo sich der ganze Hintergrund von Humberts Leben, beziehungsweise sein Lebensende, zwischen den Zeilen abspielt, in dem Vorwort des Gefängniswärters und in seinem eigenen Vorwort. In einem anderen Buch von Nabokov, Pale Fire, hat er eine fiktive Person erfunden, die ein Gedicht schrieb über dessen Leben und alles Mögliche. Eine weitere fiktive Person, ein Kindheitsfreund des Dichters, hat dieses Gedicht gelesen und ganz viele Annotationen und Kommen-

tare dazu gemacht. Das fertige Werk von Nabokov erzählt also von der Beziehung zwischen den Beiden, wobei das Buch aber 'nur' ein annotiertes Gedicht ist. Die ganze Geschichte spielt sich eigentlich zwischen den Zeilen ab.

Nun bin ich schon wieder abgeschweift und der Artikel ist eigentlich schon viel zu lang. Als Schlusswort also: ein 'interessantes' Buch sowie ein sehr 'faszinierender' Autor, wenn mir auch jemand nur so mässig sympathisch sein kann, der sich eine so detaillierte Geschichte darüber einfallen lassen kann, wie ein Mädchen entführt und misshandelt wird und diese dann noch aus der Ich-Perspektive erzählt.

Impressum

Redaktionsleitung

Julia Holenstein

Redaktion

Julie Nussbaumer

Andi Hirsch

Leander Hoffmann

Alexander Schumann

Nicolai Drapp

Till Häussner

Jaú Gretler

Alex von der Blumenweide

Roman Dautzberg

Sonja Merkle

Layout

Julia Holenstein

Nic Cantieni

Julie Nussbaumer

Lektorat

Jakob Wöhler

Till Häussner

Friederike Biffar

Anja Korber

Foto/Illustration

Till Häussner

Jaú Gretler

Quästur

Ilyas Seckin

Druck

Schellenberg Druck AG

Schützenhausstrasse 5

8330 Pfäffikon ZH

Redaktion/Herausgeber

amiv blitz Redaktion

Universitätstrasse 6,

CAB E37

8092 Zürich

+41 44 632 64 67

info@blitz.ethz.ch

Reach new spheres



Sensirion is fast, agile and unconventional. We cross boundaries, grant a lot of freedom and show genuine appreciation. As a market leader with around 800 employees, Sensirion offers stability and security while still acting with the startup spirit of its earliest days. Expand your horizons and increase your market value – throughout Switzerland and around the globe. Make a difference and create sustainable change for a smarter future.

Become part of the story – where market leadership meets startup spirit